

Bibliographia, index codicum manscriptorum, index nominum, in «Archivum Fratrum Praedicatorum» (ISSN 0391-7320), 12, (1942), pp. 331-359.

Url: <https://heyjoe.fbk.eu/index.php/afp>

Questo articolo è stato digitalizzato dalla Biblioteca Fondazione Bruno Kessler, in collaborazione con l'Institutum Historicum Ordinis Praedicatorum all'interno del portale [HeyJoe](#) - *History, Religion and Philosophy Journals Online Access*. HeyJoe è un progetto di digitalizzazione di riviste storiche, delle discipline filosofico-religiose e affini per le quali non esiste una versione elettronica.

This article was digitized by the Bruno Kessler Foundation Library in collaboration with the Institutum Historicum Ordinis Praedicatorum as part of the [HeyJoe](#) portal - *History, Religion, and Philosophy Journals Online Access*. HeyJoe is a project dedicated to digitizing historical journals in the fields of philosophy, religion, and related disciplines for which no electronic version exists.



Nota copyright

Tutto il materiale contenuto nel sito [HeyJoe](#), compreso il presente PDF, è rilasciato sotto licenza [Creative Commons](#) Attribuzione-Non commerciale-Non opere derivate 4.0 Internazionale. Pertanto è possibile liberamente scaricare, stampare, fotocopiare e distribuire questo articolo e gli altri presenti nel sito, purché si attribuisca in maniera corretta la paternità dell'opera, non la si utilizzi per fini commerciali e non la si trasformi o modifichi.

Copyright notice

All materials on the [HeyJoe](#) website, including the present PDF file, are made available under a [Creative Commons](#) Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License. You are free to download, print, copy, and share this file and any other on this website, as long as you give appropriate credit. You may not use this material for commercial purposes. If you remix, transform, or build upon the material, you may not distribute the modified material.



BIBLIOGRAPHIA

C. GRÖBER. — **Der Mystiker Heinrich Seuse.** Die Geschichte seines Lebens. Die Entstehung und Echtheit seiner Werke. — Freiburg i. Br., Herder 1941. 234 SS + 3 Tafeln.

Der verdiente Oberhirte der Diözese Freiburg i. Br., der durch seine frühere Tätigkeit als Pfarrer in Konstanz mit der Heimat des grossen schwäbischen Dominikanermystikers aufs engste verbunden war, schenkt uns hier eine feine Monographie über Heinrich Seuse O. P. — Seit Prof. K. Bihlmeyer in der ausführlichen Einleitung zu seiner massgebenden Ausgabe der deutschen Schriften Seuses auch dessen Lebensgeschichte und Werke mit grosser Gelehrsamkeit untersucht hatte, ist nie mehr ein so umfangreiches zusammenfassendes Werk über Seuse geschrieben worden. Und doch hat in der Zwischenzeit die Forschung sich Seuses in weitgehendem Masse angenommen; denn erst nach Bihlmeyer wurde durch Rieder, Lichtenberger und andere die Echtheit der Vita und des Exemplars in Frage gezogen, und es entspann sich im Zusammenhang damit eine ausgiebige Diskussion um diese ernste wissenschaftliche Frage. Während man früher eher zu radikalen Lösungen drängte, hat sich in den letzten Jahren die Wissenschaft wieder eher der traditionellen Lösung dieser schwierigen Frage genähert, sind Senn, Thimme und vor allem der Altmeister der Seuseforschung, K. Bihlmeyer, und andere für die wesentliche Echtheit der genannten Schriften eingetreten. So schien es denn an der Zeit zu sein, endlich wieder ein Werk zu schaffen, in welchem die bisherigen Ergebnisse der Seuseforschung gewertet und zu einer neuen Schau zusammengefasst werden konnten. Diese nicht leichte Aufgabe hat Erzbischof Dr. Gröber im vorliegenden Werk auf sich genommen.

Das Buch ist in seiner ganzen Art überaus wertvoll. Es ist mit viel Liebe und Wärme geschrieben und beruht auf einer ausgebreiteten Kenntnis der Literatur und vor allem der Werke Seuses selbst. Viele Fragen werden hier zum ersten Mal gestellt, wiederum andere erfahren eine originelle Lösung. Vor allem wertvoll ist, dass sich der Verfasser als ein ausgezeichneter Kenner der Konstanzer Verhältnisse erweist; er ist mit der Topographie des alten Konstanz aufs engste vertraut und kennt die Geschichte der Bodenseestadt, wie man das aus der Ferne unmöglich vermag. Gerade das scheint mir das Hauptverdienst des Buches zu sein, dass Seuse hier in den Rahmen der Geschichte jener Stadt gestellt wird, in welcher er heimat-

berechtigt war und den wichtigsten Teil seines Lebens verbrachte. Nur ein Kenner der Konstanzer Geschichte konnte auch auf jene originelle und ansprechende Deutung des Exkurses im wichtigen Kapitel I. 5 des *Horologium* verfallen, wie sie uns hier (86 ff.) geboten wird. Ich hatte mich in meinen bisherigen Studien zum *Horologium sapientiae* Seuses oft mit der Frage beschäftigt, wie diese Stelle zu verstehen sei, denn die hergebrachte Deutung auf Ludwig den Bayern und seinen Italienzug schien mir allzu unwahrscheinlich. Die Ansicht des Verf., dass es sich hier um eine Anspielung auf bestimmte Konstanzer Verhältnisse handelt, schwebte mir oft vor; aber weder eigene Untersuchungen noch der eingeholte Rat bei einem Konstanzer Historiker (K. A. Fink) konnten erhellen, worauf Seuse hier anspielte. Ich bin über die Lösung, welche der Verf. bietet sehr erfreut, denn sie darf eine viel grössere Wahrscheinlichkeit für sich beanspruchen als die hergebrachte Erklärung. Trotzdem vermag auch diese Lösung einstweilen noch nicht alle Zweifel an der Deutung der Stelle zu beseitigen. Denn erstens ist zu bemerken, dass Seuse zu Beginn des Kapitels I. 5 des *Hor.* eben doch vom *Ordenslebens* spricht. Und auch die Deutung, welche die *Sapientia* (ed. Strange 54) von diesem Gleichnis bietet, scheint trotz allem wieder auf rein klösterliche Verhältnisse hinzuweisen. Man vergleiche doch nur die Sätze: *Praelatus enim vel rector fratrum tu cum sis...* und dann später: *... gravamina indebita superiorum pretendunt, qui censuram monasticae disciplinae effugere cupiunt... qui se a correctionibus praelatorum eximere volunt ac ceteris inaniter praeesse concupiscunt...* usw. Und darum frage ich mich immer noch, ob hier nicht, vielleicht im Zusammenhang mit politischen Verhältnissen in Konstanz, auf ganz bestimmte Vorgänge im Orden bzw. im Kloster angespielt werden soll. Zum mindesten dem Satz: *Praelatus enim vel rector fratrum tu cum sis, licet in minimo gradu, discas ex his* (also aus dem Vorgesagten!) *non statim adhibere fidem his, qui ceteros deferre consueverunt. Nec proximorum suggestionibus quibuscumque in patrocinium conductis semper velle acquiescere. Nec facilius accusationem adversus approbatos recipias, quia ex his disciplina omnis prosternitur...* könnte das entnommen werden. Ist er nicht vielleicht doch eine Andeutung darauf, dass Seuse bei seinen Obern verleumdet wurde? Und ist dann nicht auch die ganze in Form eines Gleichnisses vom Widder aufgebaute Geschichte etwa im Zusammenhang mit einem solchen Handel, bzw. mit einer Intrige gegen Seuse zu verstehen? Kommt schliesslich nicht auch in einer bekannten und später selbständig weitergegebenen Visionsgeschichte, die sich erstmalig bei Dietrich von Apolda und später bei Galvanus a Flamma (vgl. *MOPH* II, 1 p. 8-9) vorfindet, auch ein Gleichnis vor, in welchem ein *aries* und *vulpes* eine massgebende Rolle spielen? Könnte Seuse sein Gleichnis nicht etwa von hierher geholt haben, wobei wir offen lassen wollen, ob es bei ihm nicht eine Deutung auf ganz konkrete Verhältnisse im Orden und eben darum eine teilweise Umgestaltung und Erweiterung erfahren haben

mag? Das alles sind Zweifel, die ich nicht völlig überwinden kann. — Nur das eine möchte ich hier hinzufügen: Wenn der Verf. den Satz *Praelatus vel rector fratrum tu cum sis...* wiederholt so deutet, dass Seuse Prior war und nun seines Amtes entsetzt wurde, so kann ich dem unmöglich beistimmen. Denn aus dem gesamten Kontext muss man weit eher entnehmen, dass Seuse bei seinem *Praelatus vel rector* Gegenstand von Verleumdungen wurde. Andernfalls müssten wir annehmen, dass Seuse deshalb seines Priorates entsetzt wurde, weil er selbst auf hinterhältige Anklagen, die ihm über andere zugetragen wurden, hereinfiel. Wie dem auch sei: die Deutung der Stelle und des von Seuse entwickelten Gleichnisses scheint mir noch längst nicht über *alle* Zweifel erhaben zu sein.

Auch im übrigen ist das Buch sehr anregend und bietet im grossen und ganzen eine Würdigung der Person Seuses, an welcher der Leser einen hohen Genuss empfindet; man vergleiche vor allem das Schlusskapitel (190 f.). Und auch sonst enthält das Buch so viel Wertvolles und Schönes, dass es ganz unmöglich ist, im Rahmen einer Besprechung eingehend darauf zu sprechen zu kommen.

Nachdem nun aber H. Bleienstein, in Zeitschrift für Aszese und Mystik 16 (1941) 204, den leider inzwischen verstorbenen Prof. K. Bihlmeyer und mich zu einer Äusserung zu diesem « neuen, nicht ganz befriedigenden Lösungsversuch des Seuseproblems » aufgefordert hat, muss ich wohl oder übel in das bekannte Los eines Rezensenten mich bescheiden, vor allem den abweichenden Ansichten Ausdruck zu verleihen. Ich sehe dabei von der Behandlung rein chronologischer und biographischer Fragen ab, und streife auch andere Probleme, soweit sie nicht meinen Forschungen über das Horologium Seuses näher liegen, nur in aller Kürze.

1. Es fällt auf, dass der Verf. die deutschen Schriften Seuses sehr ungleich zitiert. Einmal benutzt er die Ausgabe Bihlmeyers, dann wieder die Übersetzung Lehmanns, endlich Gabele und schliesslich die nicht besonders wertvolle Ausgabe Hellers, besonders für die Briefe, obwohl ich nicht zu erkennen vermag, welchen Vorzug Hellers Ausgabe gerade in dieser Hinsicht besitzen sollte. Es wäre viel besser gewesen, sich immer an Bihlmeyer zu halten. — Auch für das Horologium wäre es sachdienlicher gewesen, nur die Ausgabe J. Stranges zu benützen; Richstätters Neuausgabe, die bloss durch gelegentliche Interpolationen und Druckfehler etwas vor der Ausgabe Stranges « voraus » hat, wäre besser beiseite gelassen worden; zur Ausgabe Richstätters vgl. meine Rezension in Divus Thomas Frib. 8 (1930) 237 ff.

2. Der Verf. hat sich in sehr eingehenden Ausführungen um eine Klärung der Echtheitsfrage der Vita und des Prologes (vgl. 112 ff.) bemüht. Ich freue mich, dass er sich hier im Gegensatz zu andern für die Echtheit der Vita ausspricht (vgl. die Zusammenfassung 182 f.), zum mindesten, was deren wesentliche Teile betrifft. Aber ist nicht trotz allem doch noch etwas

zu viel an Einschiebseln und Möglichkeiten späterer Überarbeitungen zugegeben worden? — Rein methodisch ist zum Seuseproblem zu bemerken, dass leider in den allermeisten Fällen zwei völlig zu trennende Fragen vermengt werden: die Frage nach der Echtheit der Vita (ob von Seuse geschrieben und verfasst) und die ganz anders geartete Frage nach der historischen Zuverlässigkeit der Vita (ob die dort berichteten Dinge, vor allem die « autobiographischen » Partien, historisch seien, bzw. Seuse selbst betreffen). Soweit ich mich mit dem Problem beschäftigt habe, möchte ich sagen, dass die Echtheit der Vita, also Seuses Verfasserschaft durchaus feststeht. Ja ich möchte sogar behaupten, dass Seuses Anteil an der Verfasserschaft der Vita noch ausgedehnter sein dürfte, als Erzbischof Gröber es in seinem Buche wahr haben möchte. Ich bin zu einem solchen Ergebnis gekommen, indem ich versuchte, in der Vita auch bestimmte stilistische Eigenheiten Seuses, wie sie uns im lateinischen Horologium begegnen (Formen, Wortverbindungen, Syntax), nachzuweisen; ich bin zu einem Teil zu geradezu überraschenden Resultaten gelangt. Ich hätte das alles im zweiten Teil meiner in dieser Zeitschrift vor Jahren begonnenen Untersuchung (vgl. AFP I. 181-221) zur Darstellung bringen wollen; leider haben mich anderweitige Beschäftigungen bisher immer vom Abschluss der Untersuchung abgehalten. Auch der Verf. selbst hat (118 ff.) einige sehr beachtenswerte Erwägungen zu dieser Seite der ganzen Frage beigetragen, die ich voll würdige. — Anderseits besitzen wir ein sicher echtes Werk der Stigel, die Viten der Tösser Nonnen. Ein Vergleich der Stilkunst Elsbeth Stigels mit der Vita Seuses drängt sich auf und ich bedaure sehr, dass eine solche Arbeit von germanistischer Seite bisher nicht unternommen wurde. Soweit ich bisher der Sache nachgegangen bin, scheint mir ein auffälliger Unterschied in der Stilkunst der Stigel und der Vita Seuses zu bestehen und eine vergleichende Studie würde nach meiner Überzeugung zu dem Ergebnis führen, dass der Anteil der Tösser Nonne (trotz aller gegenteiliger Zusicherungen des Prologes!) sich als viel kleiner herausstellt, als man es bisher meinte!

Ganz getrennt von dieser Frage nach Seuses Verfasserschaft müsste jene andere Frage behandelt werden, ob die autobiographischen Partien der Vita wirklich in allen Teilen Autobiographie im historischen Sinne sind. Für sehr vieles wird sich das ohne Zweifel erweisen lassen und ich werte auch die Ausführungen Gröbers (133 ff.) unbedingt als einen sehr wertvollen Beitrag zur Lösung dieses Problems. Trotzdem scheint mir auch für die Vita das zu gelten, was Seuse selbst vom Horologium sagt: *Notandum quoque, quod locutio ista, quantum ad interrogationem discipuli et responsionem sapientiae vel e converso solum posita est ad ferventiorum modum tradendi... Visiones quoque in sequentibus contentae non sunt omnes accipiendae secundum litteram, licet multae ad litteram contingerint, sed est figurata locutio... Porro huius figuratae locutionis mysteria diligens lector*

faciliter poterit advertere, si tamen sollertem curam studuerit adhibere (Hor. 10 f.; wörtlich dasselbe auch im Prolog des Bdew.). Seuse gibt also selbst die Möglichkeit zu, dass es sich in vielen Erzählungen und vor allem in Visionsberichten um eine literarische Fiktion handelt, um eine *figurata locutio*. Das ist sicher auch für die Vita zu berücksichtigen, die mir auf weite Strecken hin eben doch als ein Lehrbuch des asketischen Lebens erscheint; was aber nicht bedeutet, dass sie *nur* das ist.

In diesem Zusammenhange möchte ich auf zwei Dinge hinweisen, die mir von einer gewissen Wichtigkeit zu sein scheinen. — Gröber macht darauf aufmerksam, dass in der Münchener Hs. cgm. 362 im Satz «etwas gute Lehre sei nach ihrem (Stagels) Tod in ihrem Namen von ihm dazugelegt» worden, die entscheidenden Worte «*von ihm*» fehlen. Nun habe ich schon in Divus Thomas 13 (1935) 92 Anm. darauf aufmerksam gemacht, dass in cgm. 362 vermutlich gar nicht eine erste Redaktion der Vita vorliegt, sondern einfach eine sehr schlechte Nachschrift. Hierin hat Rieder völlig richtig gesehen. Infolgedessen scheint mir der Hinweis auf die Münchener Hs. kein Einwand gegen die Zuverlässigkeit des Textes der guten Vita-Hss. zu sein. — S. 177 führt der Verf. den Satz der Vita an, nach welchem Seuse das Minnezeichen *IHS* bis an seinen Tod auf dem Herzen getragen habe, und meint nun, dass hier sicher ein späteres Einschiesel vorliege. Nun habe ich AFP I. 212 f. diese ganze Stelle im Vergleich mit dem Parallelbericht des Hor. untersucht und festgestellt, dass dieses «*bis an seinen Tod*» nichts anderes ist als die Übertragung eines lat. *indelebilität*. Es handelt sich also hier sicher nicht um einen Zusatz von späterer Hand, umso weniger, als die ganze Stelle typisch Seusischen Stiles ist, wie ein Vergleich mit dem Hor. ergibt (vgl. AFP I. 211 ff.). Übrigens nennt sich Seuse Hor. 127, 18 ja auch *discipulus sapientiae, cuius nomen sit in libro vitae*, obwohl hier zweifellos feststeht, dass Seuse damals noch lebte!

3. Vermutlich die grösste Überraschung, die das Buch bietet, ist die Hypothese, dass das Büchlein der ewigen Weisheit (Bdew.) nicht, wie man bisher annahm, um 1328 verfasst wurde und der erste deutsche Entwurf des Horologium war, sondern dass das Horologium vor dem Bdew. entstanden ist. Für das Hor. hält der Verf. 1334 als Jahr des Erscheinens fest; für das Bdew. möchte er etwa 1348 als Entstehungsjahr wahrscheinlich machen. Wenn ich nun einer These des Buches ganz entschieden widersprechen muss, so ist es gerade dieser! Ich bin zwar in Divus Thomas 1934-35 im Zusammenhang mit Untersuchungen über die niederdeutsche Übertragung des Hor. auch auf diese und damit zusammenhängende Fragen nach der Urform des Hor. zu sprechen gekommen, und darf auf diese Ausführungen verweisen. Trotzdem möchte ich hier auf gewisse neue Seiten des Problems zu reden kommen, wie es vom Verf. aufgegriffen wird.

Vorerst macht der Verf. darauf aufmerksam, dass Hor. I. 13 (ed. Strange 111 ff. besonders 113) erzählt wird, Seuse habe *duas solas oves*

relictas gehabt, die ihm von *lupi vespertini* weggenommen und zerrissen worden seien (vgl. Gröber 55 ff.). Er deutet das auf zwei Werke Seuses, welche von seinen Gegnern befeindet wurden und die er schliesslich nur in einer stark verstümmelten Gestalt herausgeben durfte. Auch ich bin der Ansicht, dass es sich hier vermutlich um das Schicksal zweier Schriften Seuses handelt. Der Verf. meint nun, es kämen hierfür das Büchlein der Wahrheit und die Hundert Betrachtungen in Frage. Dass die Anspielung das Büchlein der Wahrheit betrifft, scheint mir durchaus wahrscheinlich: es atmet noch ganz Eckehartischen Geist und es konnte darum sehr wohl den Gegnern Eckeharts verdächtig erscheinen. Hingegen vermag ich wirklich nicht zu ersehen, wieso die Hundert Betrachtungen die Gegner des Kölner Meisters herausgefordert haben könnten. Es handelt sich doch in den Betrachtungen um die unschuldigste Sache der Welt; es fehlt jeder spekulative Einschlag, der auf Eckehartischen Einfluss schliessen liesse. Die Hundert Betrachtungen machen auch gar nicht den Eindruck eines nachträglich verstümmelten oder gekürzten Werkes, wie der Verf. meint. Und was mir vor allem wichtig erscheint: dort, wo Seuse im Hor. die Entstehung der Hundert Betrachtungen erwähnt, sagt er kein Wort über eine Gegnerschaft, die diesem Werklein erwachsen wäre (vgl. Hor. 12). Wenn er auch Hor. 13 erwähnt, die *examinatrix bonorum, adversitas*, hätte ihn von seinem Beginnen abhalten wollen, so trifft das sicher nicht mehr auf die Hundert Betrachtungen zu, sondern auf jenes Werk, das mit den Hundert Betrachtungen *initium et occasionem habuit* (Hor. 12), also auf das *colloquium inter sapientiam et discipulum*. Nun wissen wir aber, dass Seuses Horologium, das dem Ordensmagister dediziert wurde, nicht Gegenstand von Angriffen war. Infolgedessen muss es eine Erweiterung der Hundert Betrachtungen zu einem *Colloquium* gegeben haben, die befeindet wurde. Und das kann nur das Bdew. gewesen sein. Ein solches umfangreiches Werk musste die Aufmerksamkeit einer Zensurbehörde weit eher auf sich lenken, als etwa die frommen Hundert Betrachtungen. Wenn darum unter den *duae oves* wirklich zwei Werke Seuses verstanden werden müssen, mit welchen er Scherereien erlebte, so können damit nur das Büchlein der Wahrheit und das Büchlein der Ewigen Weisheit gemeint sein. Dann aber ist das Bdew. vor dem Hor. entstanden! — Diese Auffassung würde auch verdeutlichen, wieso Seuse gerade eine lateinische Bearbeitung des Bdew. im Hor. veranstaltete und sie der höchsten Ordensgewalt, dem Generalmeister, vorlegte. Die herkömmliche These über das Verhältnis von Bdew. und Hor. ist also viel plausibler.

Im einzelnen macht der Verf. für seine Hypothese noch folgende Gründe geltend (vgl. 106 ff.):

a. Der Stil und die Behandlung des Stoffes in Bdew. und Bdew. sind sehr verschieden. Also kann das Bdew. nicht zu einer Zeit verfasst worden sein, die der Abfassungszeit des Bdew. so nahe läge. — Dagegen lässt sich

einwenden: die völlig verschiedene Art der beiden Werke musste naturnotwendig auch zu einer Umgestaltung der stilistischen Mittel führen. Beim einen handelte es sich um ein vorwiegend spekulatives Werk, beim andern um eine mehr seelsorgliche Angelegenheit. Aber ein solcher Übergang von einer Literaturgattung zu einer andern ist an und für sich doch keine Unmöglichkeit.

b. Der Verfasser des Bdw. liegt noch theoretisch in Eckehartischem Bann, während das Bdew. davon unbeeinflusst ist und die Lehre rein seelsorglich entfaltet. Wäre das Bdew. an das Ende der zwanziger Jahre des 14. Jhs. zu verlegen, so müsste in ihm auch, wie in den Hundert Betrachtungen, wenigstens ein Echo der leidenschaftlichen Kämpfe um Eckehart nachtönen. — Dagegen ist zu sagen: in den Hundert Betrachtungen findet sich weder ein leidenschaftliches Echo noch die Spur eines Echos der Kämpfe um Eckehart! Wenn nun nach Verf. die Hundert Betrachtungen in unmittelbarer zeitlicher Nachbarschaft Eckeharts entstanden sein konnten, so besteht auch keine Schwierigkeit, dass das Bdew. in jene frühe Zeit zurückzuverlegen ist. Und, während an den Hundert Betrachtungen (auch das Hor. redet immer nur von «hundert», so dass hier wirklich nicht anzunehmen ist, dass ein eventueller Zensor auch nur eine einzige davon strich, besonders da Seuse nach dem Prolog zum Bdew. zuerst nur auf neunzig kam und erst später zehn neue hinzufügte!) wirklich nichts zu streichen war, konnte die Kritik an einem so umfangreichen Werk, wie dem Bdew., sehr wohl angesetzt haben. Ich schliesse darum nach dem oben Gesagten gar nicht aus, dass eben das Bdew. Gegenstand der Befindung wurde und sich deshalb gewisse Streichungen am Text des ersten Entwurfes gefallen lassen musste.

c. Das Bdw. und das Hor. brauchten eine Deckung, sei es beim Ordensgeneral, sei es in einer rechtfertigenden Vision; das Bdew. brauchte keines von beiden. Also ist es in einer ruhigeren, infolgedessen spätern Zeit entstanden. — Der Prolog zum Bdew. erwähnt genau die gleiche Vision welche die Hundert Betrachtungen «rechtfertigen» sollen! Und zudem berichtet der Prolog auch noch über eine Vision, die Seuse hatte, als er mit der Abfassung des Bdew. bis Kap. 5 gekommen war: diese Vision bewegt ihn zur Fortsetzung des Werkes. Wenn der Verf. meint, das Bdew. sei auch nicht dem Ordensmeister vorgelegt worden, so antworte ich: gerade dieses Büchlein ist dem Ordensmeister vorgelegt worden, aber in der lateinischen Ausgabe, nämlich in der Form des *Horologium*!

d. Das Bdew. enthält keinen Hinweis auf einen Titel, welcher dem lateinischen *Horologium* entspricht. — Gerade das spricht für die Priorität des Bdew.; denn wenn das Hor. vor dem Bdew. entstanden wäre, so wäre noch viel weniger zu erklären, weshalb das Bdew. keine Erwähnung dieses Titels brächte. Dann müsste man ja beinahe erst recht erwarten, dass die deutsche Umarbeitung des Hor. etwa «Zeitglöcklein» oder ähnlich genannt

worden wäre, wie das etwa bei der deutschen Umarbeitung des *Horologium devotionis circa vitam Christi* des Br. Berthold O. P. der Fall ist. Gerade aus dem Titel scheint uns hervorzugehen, dass Bdw. und Bdew. zeitlich aufeinander folgen: Büchlein der Wahrheit... Büchlein der Weisheit! Die Reihenfolge der Titelgebung: « Büchlein der Wahrheit... Horologium... Büchlein der Weisheit » ist viel weniger natürlich.

Trotz allem, was der Verf. S. 107 f. über die Verschiedenheit des Inhaltes des Bdew. und des Hor. sagt, müssen wir doch festhalten, dass sich der Stoff auf sehr weite Strecken hin deckt. Vgl. dazu meine Ausführungen in Divus Thomas 1935 und unten.

e. Seuse erwähnt in seinem Hor. nur die Hundert Betrachtungen und nicht das Bdew.; also ist das Bdew. nach dem Hor. entstanden. — Gewiss, erwähnt Seuse im Hor. das Bdew. nicht ausdrücklich, sondern nur die Hundert Betrachtungen. Aber er erwähnt doch, dass die Hundert Betrachtungen der Anfang eines Werkes wurden, das einen grössern Umfang hatte. Und wenn die Hundert Betrachtungen deutsch verfasst waren (woran nicht zu zweifeln ist, da man ja nachweisen kann, dass die lateinische Fassung derselben nicht Seuses Werk ist, sondern in den Niederlanden entstand), so wird diese Erweiterung des Werkes eben auch deutsch geschrieben gewesen sein. Übrigens brauchte Seuse sein Bdew. im Hor. gar nicht zu erwähnen: denn für ihn war das Hor. ja nur die Erweiterung und die lateinische Überarbeitung des Bdew. zum Zwecke der Überreichung an den Ordensgeneral.

Dem Gesagten zufolge bringt der Verf. also keine wirklich stichhaltigen Gründe gegen die Priorität des Bdew. vor. Zum allermindesten lassen sich alle Gründe, die er für seine These vorbringt, auch gegen seine These verwerten. — Wenn über *einen* Punkt eine Diskussion möglich wäre, so über die Frage, ob 1328 wirklich das Jahr der Abfassung ist. Gegen diesen zeitlichen Ansatz scheint die Geschichte von der Pest (Gröber 105 f.) einen gewissen Einwand zu bilden. Aber ich bin in der Geschichte der Stadt und der Umgebung von Konstanz zu wenig bewandert, um mir hier ein sicheres Urteil zu gestatten. Immerhin scheint mir die Stelle aus Johannes von Winterthur, auf welche Bihlmeyer für eine Pest des Jahres 1328 hinweist, doch nicht so völlig zu Unrecht angeführt zu werden. — Aber, wie dem auch sei: mag nun das Bdew. um 1328 oder etwas später verfasst worden sein, es besitzt in jedem Fall die Priorität gegenüber dem Horologium.

Für diese Behauptung möchte ich noch einige schwerwiegende Gründe als Stütze anführen, ohne dabei das bereits Gesagte zu wiederholen:

a. Nach der Angabe Seuses im Hor. ist durch die Abfassung der Hundert Betrachtungen ein grösseres Werk veranlasst worden. Und zugleich sind die Hundert Betrachtungen auch Anlass zur Abfassung des Hor. geworden. Nun aber hat Seuse, wie er Hor. 12 ausdrücklich sagt,

im Hor. der Kürze wegen die Hundert Betrachtungen weggelassen. Dagegen sind die Hundert Betrachtungen als Anhang zum Bdew. veröffentlicht worden; ja darüber hinaus wird auch im Prolog zum Bdew. (der sich übrigens in den massgebenden Stellen ganz an den Prolog des Hor. anlehnt) gerade diese Entstehung der Hundert Betrachtungen erwähnt. Und zwar so, dass diese Betrachtungen als *ein integrierender Bestandteil des Bdew.* erwähnt werden. Sie sind hier nicht bloss Anlass zum Bdew., wie es im Hor. heisst, sondern sie machen kurzwegs einen Bestandteil des Bdew. aus. Infolgedessen müssen wir sagen: wenn die Hundert Betrachtungen Anlass zur Abfassung des Hor. wurden, so auch jenes Werkes, welches mit den Hundert Betrachtungen auf das engste verknüpft ist, nämlich des Bdew.! Zudem ist aus der Geschichte der Hss. des Hor. (vgl. Divus Thomas 1934) genügend bekannt, dass die nachträgliche Beifügung der lateinischen Übersetzung der Hundert Betrachtungen zum Hor. unabhängig von Seuse und zwar in den Niederlanden erfolgt ist.

b. Nach allem, was sich sagen lässt, ist das Hor. eine Erweiterung des Bdew. und nicht umgekehrt das Bdew. eine Kürzung des Hor. — Dass dem so ist, beobachten wir vorerst an jenen Teilen, die Hor. und Bdew. gemeinsam haben. Wir wollen hier auf keine konkreten Beispiele hinweisen, um nicht länger zu werden: aber, wer diese Teile unvoreingenommen überprüft, kann nur zum Schluss gelangen, dass das Hor. eine Erweiterung ist, und zwar dass gerade jene Stellen erweitert wurden, die im Hinblick auf Seuses Rechtfertigung vor dem Ordensgeneral das nahelegen mochten (z. B. im Kapitel über die Eucharistie). Das Bdew. nimmt sich hier weit eher als eine Skizze, ein erster Entwurf aus; das Hor. ist reifer und klarer. — Wenn das Hor. endlich nicht eine Erweiterung wäre, so könnten wir uns kaum erklären, weshalb im Bdew. gerade jene Schlusskapitel des Hor., welche über die Verehrung der Ewigen Weisheit handeln, im Bdew. nicht in irgend einer Form auftauchen; gerade im Bdew. wäre ja eine Anleitung zum frommen Leben und zur Verehrung der Ewigen Weisheit am Platze gewesen, welche dem deutschen Leser weit mehr zu sagen gehabt hätte als dem lateinkundigen. — Vom Standpunkte des Aufbaues der Hor. und vom Standpunkte der blossen Stilkritik aus komme ich nach einer eingehenden Beschäftigung mit Bdew. und Hor. immer zu dem einem Ergebnis, dass das Hor. im Bdew. (und nicht umgekehrt) sein Vorbild gehabt haben muss. Und so scheint mir auch Denifles Vermutung, dass *originale huius operis* (Hor. 13) sich auf das Bdew. beziehe, gar nicht so unwahrscheinlich zu sein. — Ich hoffe, dass sich mir bei der Edition des Hor., die ich schon längst vorbereite, Gelegenheit bieten wird, ausführlich auf den ganzen Fragenkomplex zu reden zu kommen.

Bihlmeyer 103* hat die Vermutung ausgesprochen, dass das Bdew. nicht schon 1328, sondern erst später promulgiert worden sei. Ich glaube, dass er hier richtig gesehen hat; denn es ist durchaus wahrscheinlich, dass

Seuse vorerst wegen sich ergebenden Schwierigkeiten mit seinen Zensoren das Bdeu. nicht edieren und verbreiten durfte, und dass er vorerst das Urteil des Ordensgenerals über das Hor. abwartete. Nachdem aber dieses Urteil günstig ausfiel, woran angesichts der frühen und weitausgedehnten Verbreitung des Hor. gar nicht zu zweifeln ist, wird auch das Bdeu. den Weg zu den Lesern gefunden haben. Ob es bei dieser endgültigen Ausgabe noch einige Überarbeitungen erfuhr, das lasse ich dahingestellt: unwahrscheinlich ist das ja nicht, da sich Seuse gerade im Zusammenhang mit dem Bdeu. darüber beklagt, es sei zuerst in einer verstümmelten Gestalt verbreitet worden (vgl. Bihlm. 4). Bei dieser Gelegenheit mag, so scheint es mir, auch der Prolog des Bdeu. irgendwie an den Prolog des Hor. angeglichen worden sein. Aber auch dieses Zugeständnis vermag nichts an der Tatsache zu ändern, dass das Hor. auf dem Bdeu. beruht und nicht umgekehrt.

Diese Besprechung hat leider ganz naturgemäss dazu geführt, dass ich mich vor allem über jene Teile des Buches aussprach, in welchen Thesen vertreten werden, mit denen ich nicht einig gehe. Aber die ausgesprochenen Meinungsverschiedenheiten hindern mich nicht, das Wertvolle am Buche des gelehrten Verfassers freudig anzuerkennen; sein kostbarer Beitrag zur Kenntnis des grossen Konstanzer Mystikers wird von allen Seuse-Forschern und Freunden dankbar begrüsst werden.

Luzern (Schweiz).

Dominikus Planzer O. P.

1. G. MONLEONE. — **Jacopo da Varagine e la sua Cronaca di Genova dalle origini al MCCXCVII.** Studio introduttivo e testo critico commentato. 3 voll. (R. Istituto Storico Italiano per il Medio Evo, Fonti per la Storia d'Italia). — Roma 1941. XII-577 + 431 + 203 pp.
2. G. MONLEONE. — **Jacopo da Varagine, Anonimi, Giorgio Stella (parte prima)** (Annali Genovesi dopo Caffaro e i suoi Continuatori, vol. I). — Genova 1941. XXVIII-298 pp.

1. On sait l'intérêt que suscite depuis quelque temps la personne et l'œuvre de Jacques da Varagine. Parmi les ouvrages consacrés à l'archevêque de Gênes, celui que G. Monleone vient de publier tient sans nul doute la première place. Dix ans durant, l'auteur s'est appliqué avec patience et ténacité à ce vaste travail que nécessitait l'édition critique de la Chronique de Gênes et de ces efforts il est sorti une œuvre tout à fait remarquable. On ne sait ce qu'il faut admirer davantage, l'apparat critique et le soin de son édition, ou l'érudition vaste et solide dont il fait preuve dans les trois volumes qui composent cet ouvrage. Il est impossible dans le cadre d'une

simple recension d'en indiquer en détail toute la richesse; contentons-nous de quelques indications générales et rapides.

Le premier volume est consacré à une étude poussée sur la vie et l'œuvre de Jacques da Varagine, le vaste matériel manuscrit de la Chronique de Gênes et les critères qui en ont régi l'édition critique. Ce fut une excellente idée de l'auteur de nous fournir tout d'abord une étude introductive très approfondie de la vie de notre personnage et de traiter du caractère de son œuvre littéraire; une brève introduction à la Chronique qu'il voulait éditer, n'aurait pas suffi comme il le remarque, à mettre en lumière la vraie signification de cet ouvrage et d'en apprécier, comme il convient, la valeur. De la sorte il nous a enrichi d'une biographie excellente et des mieux documentées. Signalons dans cette partie de son ouvrage, l'étude pénétrante sur l'origine de notre personnage. Jacques da Varagine appartient à une famille homonyme, originaire des environs de Varazze. Da Varagine est donc son vrai nom et n'exprime pas son lieu d'origine. Sans que l'auteur tranche définitivement la question, il opine que Jacques naquit à Gênes. Quand cela? Une analyse des données biographiques recueillies dans ses œuvres, fait placer la date de naissance en 1229 ou au plus tôt dans la seconde moitié de 1228. Ensuite M. M. retrace année par année presque, les étapes de sa vie depuis son entrée dans l'ordre des frères Prêcheurs (1244) jusqu'à sa mort (1298), reconstituant en partie les lacunes de la période de sa vie religieuse dont nous n'étions pas informés par de nouvelles données, recueillies dans des documents inconnus ou des chroniques contemporaines. Un petit point cependant nous semble insuffisamment établi, à savoir si oui ou non, Jacques da Varagine a exercé en 1283-5 la fonction de vicaire général de l'ordre. L'article du P. G. Odetto (AFP X [1940] 297-373) pourra peut-être apporter quelque lumière sur ce point.

Particulièrement intéressantes au point de vue historique sont les pages consacrées à l'examen de la date de mort de l'archevêque de Gênes. L'analyse minutieuse d'un cartulaire notarial, conservé aux archives d'état de Gênes, lui permit de fixer exactement cette date à quelques heures près: Jacques mourut dans la nuit du 13 ou le matin du 14 juillet 1298.

Le second chapitre de ce premier volume porte comme titre: l'œuvre, l'écrivain. Selon un ordre chronologique, M. M. examine et analyse tous les ouvrages authentiques de l'écrivain dominicain — ceux-ci sont au nombre de 17 — et nous fournit au sujet de chacun des observations intéressantes touchant le contenu, leur caractère et valeur, la date de composition. Suit alors une étude sur les apocryphes, qui, à notre gré, pouvait être moins longue. Le véritable auteur de « Summa virtutum et vitiorum, de ludo scachorum » et d'autres ouvrages pareils qu'il examine tout au long est suffisamment connu de nos jours; personne ne les attribuera plus à Jacques da Varagine.

Pour ce qui concerne l'examen des œuvres authentiques, attardons-nous un instant à ce qu'il dit à propos de la Légende dorée. Selon M. M., la Légende a été composée dans la période de sa vie claustrale, c'est-à-dire avant 1267, date où frère Jacques prit le gouvernement de la province dominicaine de Lombardie. Il motive son affirmation par cette raison unique, seulement à cette époque de sa vie religieuse, Jacques eût le temps libre à se livrer à des recherches et des études pareilles. La question, débattue depuis longtemps entre historiens, n'en est certainement pas résolue. On se demande spontanément pourquoi le religieux dominicain n'aurait pas pu achever sa Légende tout en étant provincial, lui qui composa la Chronique de Gênes après son élévation à l'archevêché. D'ailleurs, est-ce une tâche si lourde et incompatible avec les charges de provincial que d'insérer une légende entre celles qu'il avait recueillies auparavant ou d'en compléter une autre par des données nouvelles? La seule chose certaine, c'est qu'elle fut achevée avant 1282 puisque le plus ancien manuscrit de la Légende que nous connaissons date de cette année. A l'état de notre documentation actuelle, il nous semble impossible de préciser davantage. — Un autre regret. Ce que l'auteur dit du contenu et du caractère littéraire de la Légende dorée est assez sommaire. Nous eussions aimé voir ce connaisseur analyser de près l'ouvrage le plus célèbre de son héros ce qui aurait jeté une lumière révélatrice sur le caractère général de toute l'œuvre de notre personnage, dont l'auteur va traiter maintenant dans la dernière partie du second chapitre. Il aborde la question du génie littéraire de l'auteur par une remarque, juste et opportune, que l'œuvre de Jacques da Varagine ne peut pas être jugée d'après les normes de la critique moderne mais doit être replacée dans son temps et son milieu historique. Ensuite il passe en revue les différentes opinions des écrivains à ce sujet et avance sa propre thèse, en faveur comme on pouvait s'y attendre, de l'œuvre du dominicain. Sans donner dans l'erreur opposée de ceux qui critiquent outre mesure l'œuvre de l'archevêque de Gênes et lui refusent toute valeur, l'auteur de son côté exagère peut-être aussi en attribuant à l'auteur de la Légende dorée un peu trop de sens critique et historique, d'érudition et de style littéraire. Mais comment lui en vouloir de juger favorablement un personnage auquel il a consacré tant de veilles?

Vient ensuite l'introduction proprement dite à l'édition critique de la Chronique de Gênes. C'est l'objet du troisième chapitre. On y sent tout de suite le maître qui possède sa matière. Avec une sûreté de jugement, fruit de longues études, M. M. nous explique successivement le caractère de la Chronique, ses sources, sa structure. A remarquer ce qu'il dit sur les trois principes d'après lesquels la Chronique fut composée: Dieu, famille, patrie. La Chronique n'est pas en premier lieu une œuvre historique; elle est avant tout une œuvre d'édification, d'éducation politique, sociale et religieuse. Un long et beau résumé de la Chronique termine cette analyse

pénétrante; en raison de sa clarté, il rendra de réels services à quiconque veut étudier de plus près cet ouvrage.

Dans les chapitres suivants, M. M. étudie à fond l'édition de la Chronique par Muratori dont il relève les multiples imperfections et déficiences; ensuite le vaste matériel manuscrit de la Chronique. L'analyse et la description des manuscrits, leur classification selon provenance et familles, sont faites avec un soin particulier dont il faut féliciter l'auteur. Un dernier chapitre est consacré à la disposition de l'apparat critique. Enfin, une table détaillée des noms de personnes et de lieux contenus dans ce premier volume clôt cette belle étude introductive.

Le seconde volume nous offre l'édition critique de la Chronique de Gênes. Il reproduit le texte du ms. 84 des archives d'état de Gênes. Emprisons-nous de le dire: cette édition est correcte et particulièrement bien soignée. Un coup d'œil sur l'apparat critique qui accompagne l'édition nous révèle l'immense effort que l'établissement du texte lui a coûté. D'aucuns se demanderont cependant, devant ce travail presque surhumain, si tant de perfection était bien nécessaire. En relevant les moindres variantes, l'éditeur risque d'alourdir son texte et d'en rendre la lecture moins aisée. — Le commentaire du texte et la critique des faits historiques contenus dans la Chronique, que l'auteur a apportés au bas de la page, sont dignes de tout éloge. Son information est complète. On obtiendra une idée de l'effort que le dépouillement aussi consciencieux que patient des sources les plus diverses lui a coûté en jetant un coup d'œil sur le troisième volume. On y trouve recueilli, outre deux tables alphabétiques des personnes et des matières relatives au texte et au commentaire de la Chronique, contenus dans le second volume, une bibliographie surabondante de tous les ouvrages et des sources manuscrites utilisés dans les deux premiers volumes avec renvois aux lieux où ils ont été cités. Cette documentation provoquera à elle seule l'admiration des historiens. Les deux tables alphabétiques avec celles de l'étude introductive — ces dernières auraient été ici mieux à leur place qu'à la fin du premier volume — constituent un excellent instrument de travail pour lequel les savants lui sauront gré.

2. Signalons enfin pour terminer, les traductions italiennes de deux extraits de la Chronique de Gênes que M. M. nous présente dans le dixième volume des *Annali Genovesi*. C'est tout d'abord le dernier chapitre de la Chronique (vol. II, 403-414) c'est-à-dire, l'autobiographie de Jacques da Varagine; le second est le récit d'un auteur anonyme de la bataille de Cürzola qui eut lieu quelques semaines après la mort de l'archevêque de Gênes et que M. M. a édité pour la première fois en latin dans une note de la Chronique, vol. II, 109-111.

R. Creytens O. P.

J. J. ZUIDWEG. — **De werkwijze van Jacobus de Voragine in de Legenda Aurea.** Proefschrift. — Oud-Beyerland, W. Hoogwerf 1941. 162 pp.

Thèse de doctorat qui, disons-le tout de suite, fait honneur à l'auteur et à la faculté des Lettres de l'université d'Amsterdam. L'auteur a voulu étudier et décrire la méthode suivie par Jacques da Varagine dans l'élaboration de la Légende dorée. Résoudre ce problème, c'était répondre en même temps à la question qui se pose depuis la renaissance du génie littéraire de Jacques da Varagine: l'auteur de la Légende dorée a-t-il un style qui lui appartient en propre? On connaît les opinions divergentes des écrivains sur ce point; les uns lui attribuent des qualités d'écrivain que d'autres lui déniaient catégoriquement. Comme ces écrivains n'apportent pas de preuves solides pour leur thèse respective, M. Z. s'est résolu d'examiner personnellement la question d'une façon objective et critique. A cet effet, il a analysé tout d'abord les légendes — au moins une soixantaine — et essayé d'en déterminer les sources; ensuite il a comparé celles-ci avec le texte de chaque légende. Ce procédé ne pouvait que révéler et la façon dont le frère prêcheur a utilisé ses sources et le caractère littéraire de son œuvre.

Le grand souci d'exactitude et d'objectivité, la sérénité de l'exposé et l'équilibre de jugement — qualités primordiales qu'il convient de signaler chez l'auteur — nous garantissent de la solidité de ses conclusions: la Légende dorée est, dans le sens moderne du mot, une grande œuvre de compilation sans unité de style; à proprement parler, Jacques da Varagine n'a pas de style à lui; il copie, simplifie et abrège ce qu'il trouve dans ses sources. En cela, M. Z. rejoint les conclusions de Fr. Wilhelm dans son livre: *Deutsche Legenden und Legendare* où ce dernier a examiné en passant quelques vies de saints de la Légende dorée et des plus intéressantes telles que les légendes des apôtres Thomas, Pierre et Paul qui manquent dans la liste des légendes examinées par M. Z. Les sources que M. Wilhelm a relevées à cette occasion pourront apporter peut-être quelques indications pour retrouver les sources que M. Z. n'a pas pu identifier.

A la lumière de ses conclusions, si clairement établies dans les chapitres III et IV, l'auteur entre ensuite en discussion avec Wyzewa et Benz d'une part et Quéatif-Échard et Roze de l'autre, représentants respectifs des opinions débattues. Nous disons « ensuite » bien que M. Z. le fasse dans un chapitre précédent (II) parce qu'il se base en cela sur les résultats positifs de son enquête et non pas guidé par quelque idée préconçue de sympathie ou d'antipathie pour l'auteur de la Légende dorée, comme il est arrivé trop souvent. Les discussions sont menées avec discrétion et courtoisie, avec un grand soin d'objectivité et de justice dont il faut féliciter l'auteur. Toutefois pour ce qui concerne sa méthode de travail, nous croyons que M. Z. aurait mieux fait d'exposer d'abord ce qu'il y avait de positif dans

sa thèse avant d'entrer en discussion avec les autres. Ce procédé aurait eu un double avantage: en premier lieu, le lecteur aurait pu suivre — après avoir donné son adhésion — les discussions en cause; maintenant, même après 50 pages, on a encore l'impression de se trouver en face d'une cinquième opinion dont on ne voit pas très bien si elle vaut mieux que les autres; en second lieu, la thèse même de l'auteur serait mieux ressortie et la partie négative, c'est-à-dire les discussions, remise à sa juste place. Il ne fallait pas attacher tant d'importance aux opinions de ces quatre auteurs, d'autant plus qu'il y a bien d'autres représentants de ces opinions — surtout en Italie — qui ont au moins autant d'autorité et qu'on pourrait lui reprocher d'avoir passés tout simplement sous silence.

Dans son introduction, il y a aussi quelques inexactitudes à rectifier surtout là où il traite des œuvres de Jacques da Varagine. Enfin, pour ce qui concerne la première traduction en langue néerlandaise, il faudra avancer celle-ci d'une quarantaine d'années; la plus ancienne date de 1358 comme K. De Flou l'a montré dans *Verslagen en mededeelingen der kon. Vl. Academie voor taal en letterkunde*, 1923, pp. 183-189.

Ces quelques remarques n'enlèvent rien aux mérites de cette intéressante étude, comme les lecteurs qui ne connaissent pas la langue néerlandaise pourront s'en rendre compte grâce au long résumé français que l'auteur a joint à son ouvrage.

R. Creytens O. P.

M. A. VAN DEN OUDENRIJN O. P. — **Les constitutions des frères arméniens de Saint Basile en Italie** (*Orientalia Christiana Analecta* 126). — Roma 1940. 142 pp.

Le 126^e fascicule des *Orientalia christiana* publiés par l'Institut pontifical pour les études orientales contient les constitutions de l'ordre des frères arméniens de s. Basile en Italie, publiées par les soins du R. P. van den Oudenrijn, professeur à l'Université de Fribourg en Suisse, dont la compétence en matière arménienne est bien connue. Les pp. 20-117 renferment le texte arménien, accompagné d'une version latine. L'introduction comporte d'abord une notice, trop brève à notre goût, sur l'ordre en question (pp. 1-10). On nous dit entre autres qu'il faut bien distinguer entre l'ordre des Arméniens de s. Basile et l'ordre arménien dit des frères Uniteurs, fondation contemporaine. Déjà le R. P. A. D. Mortier, dans son *Histoire des maîtres généraux de l'ordre des frères Prêcheurs*, t. III, Paris 1907, pp. 329-334, avait très nettement établi la distinction des deux ordres, que les historiens plus anciens, voire même certains plus récents, avaient confondus. Bien que les deux sociétés, à peu près contemporaines, aient été confirmées par le Saint-Siège à seulement six mois d'intervalle, et que leurs constitutions soient

identiques pour le fond, n'étant les unes et les autres qu'une version adaptée de celles des frères Prêcheurs, le R. P. v. d. O. démontre qu'il s'agissait de deux versions différentes (pp. 13-14). Les pp. 13-14 donnent une description du manuscrit, découvert par deux membres de l'Institut historique dominicain et signalé par eux à l'éditeur. Dans les pp. 15-18 le R. P., avec la science philologique qu'on lui connaît, fait une étude attentive du texte arménien et de ses rapports avec l'original latin pour ce qui est de la forme. Une étude analogue sur les divergences de fond suit en appendice (pp. 121-136). Une dernière étude (pp. 137-142) a pour but de fixer la date des constitutions dominicaines employées par le traducteur arménien du ^{xiv}^e siècle. Nous ne pouvons que féliciter l'éditeur, et aussi les directeurs des *Orientalia christiana* de n'avoir pas cru superflue la publication de l'humble document concernant les frères Arméniens de s. Basile, dont l'histoire forme elle-même un humble épisode de celle, si tourmentée, du malheureux peuple chrétien d'Arménie.

R. Loenertz O. P.

JOH. VINCKE. — **Briefe zum Pisaner Konzil** (Beiträge zur Kirchen- und Rechtsgeschichte, hg. von J. Vincke, I). — Bonn, P. Hanstein 1940. 251 pp.

Le 11 mai 1408 un groupe de cardinaux de la cour de Grégoire XII qui résidait à Lucques, impatientés par les tergiversations de leur maître dans la question de l'entrevue avec l'antipape Benoît XIII, encouragés par l'exemple des « soustractions d'obédience » pratiquées à plusieurs reprises dans le parti avignonais, se séparèrent du pape et se réfugièrent à Pise. De cet acte de rébellion, et du quadruple appel des cardinaux « au pape mieux informé, à Jésus-Christ, au concile et au pape futur » (13 mai 1408), devait sortir le concile de Pise, pour l'histoire duquel M. J. V. nous apporte des matériaux précieux et inédits. Contraints par leur situation et par l'attitude de Grégoire XII (qui, exécutant une menace antérieure, les priva, le 17 mai 1417, de leurs dignités, offices et bénéfices) les dissidents, en union avec quelques cardinaux du camp clémentiste qu'ils gagnèrent à leur cause, se lancèrent dans une entreprise inouïe dans les annales de l'église: ils convoquèrent en concile les évêques urbanistes, sans et contre la volonté du pape, tandis que les cardinaux avignonais en faisaient autant pour la prélature clémentiste. Cet étrange « comité convocateur », dépourvu de toute autorité légale, ne pouvait que s'appuyer sur l'opinion publique, et le fit effectivement, avec le succès qu'on connaît. La grande importance des lettres issues tant du comité que de ses membres isolés apparaît donc aux yeux de tout le monde, et, bien qu'on en eût déjà publié grand nombre, il faut savoir gré à M. V. de nous avoir donné le recueil présent. D'autant

plus que ses documents ne sont pas choisis au petit bonheur de la découverte. Les cardinaux, agissant en corps constitué, eurent soin de tenir registre de leurs lettres, à commencer par le quadruple appel que nous avons rappelé plus haut. Un premier registre, comprenant les lettres antérieures à celles de convocation du concile (antidatées du 24 juin 1408), est perdu, sauf un fragment contenant une seule pièce (n° 21, 14 mai 1408). Mais avec les lettres de convocation commence un second registre conservé dans plusieurs manuscrits (contenant aussi les procès-verbaux des sessions conciliaires proprement dites et celles des commissions conciliaires). Ce registre officiel et les lettres qu'il contenait (pour autant qu'elles n'étaient pas déjà publiées) a fourni le fonds du recueil de M. V. Mais il y a inséré maintes pièces provenant d'ailleurs, parmi lesquelles des lettres privées expédiées par les cardinaux et surtout des pièces tirées d'archives, celles de Florence notamment, cité dont la seigneurie exerçait, depuis 1406, le gouvernement à Pise, et celles de la couronne d'Aragon, pour illustrer la contrepropagande du roi Martin hostile à l'entreprise conciliaire. (Cf. Introd. p. 8). — En même temps que la présente publication mais avec un retard sérieux, paraissait dans la *Römische Quartalschrift* XL, 1938 (paru en 1941) 81-331, les *Acta concilii Pisani*, par les soins du même éditeur, contenant les procès-verbaux des séances du concile et de ses commissions. — Un seul regret: l'Introduction, fort brève, sans doute par nécessité, aurait dû initier plus systématiquement le lecteur au caractère des sources (registre et pièces isolées) et de la tradition manuscrite.

R. Loenertz O. P.

ANDR. VERESS. — **Matricula et Acta Hungarorum in universitatibus Italiae studentium, 1221-1864** (Monumenta Hungariae Italica edidit Collegium historicorum Hungaricorum Romanum III). — Budapestini, Academia scientiarum Hungarica 1941. CLX-703 pp.

In der Einleitung zum vorliegenden Gesamtverzeichnis ungarischer Studenten an italienischen Universitäten fasst der Herausgeber die Ergebnisse seiner Forschungen über die Beziehungen Ungarns zu den italienischen Hochschulen im Laufe der Jahrhunderte zusammen. Im Mittelalter sind natürlich Welt- und Ordensklerus ein Hauptbestandteil der in Italien studierenden Ungarn und vom ungarischen Ordensklerus an italienischen Studienhäusern und Universitäten weisen die Dominikaner die höchste Frequenzziffer auf. Aber auch unter diesen finden sich relativ wenige, die den Magistergrad erworben haben, was nicht zuletzt auf die hohen finanziellen Opfer, die die Promotionsfeier besonders im späteren Mittelalter an die Kandidaten stellte, zurückzuführen ist. Nach dem allgemeinen Überblick

folgen kurze Notizen über die 13 in Betracht kommenden italienischen Universitäten mit besonderer Berücksichtigung ihrer Beziehungen zum ungarischen Studententum. An erster Stelle unter diesen steht Bologna, für Ungarn im allgemeinen und für den Dominikanerorden im besonderen, denn der Gründer der ungarischen Dominikanerprovinz, Paulus Hungarus, kam von der Bologneser Universität. Für das Verzeichnis von Professoren und Studenten an den genannten 13 Universitäten, denen eine Reihe von Studenten an nicht sicher zu bestimmenden Universitäten folgen, hat der Herausgeber eine Fülle gedruckter und ungedruckter Quellen und Literatur durchgearbeitet und exzerpiert. Für die ungarischen Dominikaner konnte er Exzerpte aus den im Ordensarchiv in Rom sich befindlichen Generalregistern benützen und so viel neues bieten. Auch die gedruckten Generalkapitelsakten des Dominikanerordens hat er ausgiebig benützt. Ein Supplement zu diesen (ediert im Archivum FF. Praed. 5 [1935] 289 ss.), das einige ungarische Dominikaner-Studenten an italienischen Studienhäusern verzeichnet, ist ihm entgangen.

Den Verzeichnissen von Professoren und Studenten hat Veress eine interessante Serie von Acta et epistolae ungarischer Gelehrter in Italien beigefügt. Ein Verzeichnis der benützten Literatur und ein ausführlicher Namensindex schliessen das Werk. Der monumentale Band illustriert ein wichtiges Kapitel kultureller Beziehungen von zwei Ländern und gibt den Forschern auf den Gebiete der Universitätsgeschichte ein Fülle wertvollen Materials in die Hände.

Th. Käppeli O. P.

Catalogus Bibliothecae Musei Nationalis Hungarici XII: Codices manu scripti Latini, vol. I: Codices Latini medii aevi, recensuit EMMA BARTONIEK. — Budapestini, Sumptibus Musei Nationalis Hungarici 1940. XVII—527 pp.

Vorliegender Katalog erschliesst den Inhalt der 449 lateinischen mittelalterlichen Hss. des ungarischen Nationalmuseums und wird von Freunden und Forschern dieses Zeitabschnittes dankbar begrüsst werden. Ein weiterer Bd. wird die neueren lateinischen, die ungarischen und andere Hss. beschreiben. Fast die Hälfte der mittelalterlichen Hss. stammt aus der Sammlung Nicolaus Jankovich (1830, 1852), die übrigen sind Neuerwerbungen des Nationalmuseums. Da die Sammlung allgemeines Interesse hat, war es ein glücklicher Gedanke, die Beschreibung in einer leichter zugänglichen Sprache (lateinisch) zu bieten. Als Vorbild dienten der Verfasserin vor allem die neuesten Kataloge der Vaticana. Die Beschreibung der einzelnen Hss. ist übersichtlich angeordnet und auch typographisch gut disponiert. Die Verfasserin hat sich grosse Mühe gegeben, mit den ihr zur Verfügung stehenden

Hilfsmitteln die fast alle Literaturgattungen umfassenden Werke hinsichtlich Verfasser, Bibliographie und Vorkommen in andern Hss. näher zu bestimmen und auch die Anonyma so weit wie möglich zu identifizieren.

Dazu einige kleine Korrekturen und Ergänzungen. Der S. 172 (cod. 210, f. 33-37) als Nic. Laquerus verzeichnete Dominikaner heisst richtig Nic. Jacquierus, frz. Jacquier (cf. Quétif-Échard I, 847). — Die in cod. 246 enthaltenen anonymen Sermones quadragesimales haben Leonardus Statii de Datis O. P. zum Verfasser (vgl. Clm 3554). — Der aus dem Wiener Dominikanerkloster stammende cod. 363 enthält anonyme Sermones de quadragesima; Verfasser ist Aldobrandinus de Cavalcantibus O. P., über den ich eingehender handeln werde (cf. Vorau, cod. 161). Das Initium « Convertimini... Tempus quadragesime aput iudeos putatum est », ist zu korrigieren in: « Tempus quadragesime aptum et deputatum est ». — Die anonymen Sermones dominicales des cod. 388 haben Hugo de Prato O. P. zum Verfasser (cf. Clm 2786, f. 5^r).

Ausführliche Namens-, Sach- und Initienverzeichnisse erleichtern die Benützung dieses sorgfältig ausgearbeiteten Katalogwerkes, durch das die Verfasserin den Erforschern der verschiedenen Literaturgattungen des Mittelalters ein kostbares Hilfsmittel in die Hand gegeben hat.

Th. Käppeli O. P.

INDEX CODICUM MANUSCRIPTORUM

- Alcalà, olim Coll. S. Ildephonsi: 142 145
150 153 157 159 171.
- Barcelona, Cathedr. 35: 304-6.
- Basel, Univ., B. V. 27: 104.
- Bologna, Archig. A. 913: 99.
— A. 1029: 104.
- Budapest, Mus. Nat. lat. 210: 349.
— — — lat. 246: 349.
— — — lat. 269: 100.
— — — lat. 363: 349.
— — — lat. 388: 349.
- Eichstätt 471: 114-17.
— 742: 100.
— 764: 105.
- Erfurt, Amplon. F. 345: 102.
— — F. 370: 100.
— — F. 371: 100.
— — O. 295: 100.
- Escorial, olim VII. E. 19: 149.
- Firenze, Bibl. Laurenziana, Plut. XVIII
cod. XXII: 306.
— Bibl. Naz., Pal. lat. 74: 234.
— Bibl. Riccardiana 1346: 233.
- Genève, lat. 51: 152.
- Grenoble 72: 13-14.
- Köln, Stadtbibl. W 258a: 100.
- Lilienfeld, Stiftsbibl. 102: 99.
- Magdeburg, Domgymnasium 148: 99.
- Milano, Ambrosiana E. 42. inf.: 104.
- München, Staatsbibl. Cgm. 362: 335.
— — Clm. 3554: 349.
— — Clm. 13887: 99.
— — Clm. 26897: 100.
- Münster, Univ. Bibl. 838: 99.
- Oxford, Balliol Coll. 50: 101.
- Paris, Arch. Nat. X 1a 4789: 124-26.
— Bibl. Nat., Coll. Doat 14: 132 140.
— — lat. 1521: 142 ss.
— — lat. 4913: 150 159.
— — lat. 4916: 155.
— — lat. 4924: 128 132 149 150 155
157-61 163 166 168 180-2.
— — lat. 4931c: 155.
— — lat. 4943: 151.
— — lat. 4944: 151 165.
— — lat. 4979: 165.
— — lat. 5033: 151 156-9 161-65.
— — lat. 5792: 100.
— — lat. 9670: 151.
- Pisa, Bibl. del Seminario 45: 314.
- Poitiers 244: 151.
- Roma, Arch. gen. O. P., KKK: 153.
— — — XIV. 28b: 142 153.
- Roma, Arch. segr. Vat., Arm. XXIX.
7: 68.
— — — Collect. 446: 62.
— — — Introit. et Ex. 10: 69.
— — — — 41: 70.
— — — — 138: 21.
— — — — 250: 67.
— — — Oblig. 1: 58.
— — — Reg. Vat. 349: 68.
— Bibl. Vat., Barb. lat. 710: 186-246.
— — — — 1500: 74.
— — — Ottob. lat. 479: 255.
— — — — 718: 255.
— — — — 1758: 152.
— — — Vat. lat. 38: 316.
— — — — 162: 316 320.
— — — — 813: 319.
— — — — 859: 99.
— — — — 974: 247-278.
— — — — 976: 255.

Roma, Bibl. Vat., Vat. lat. 1003: 316.

— — — — 1089: 314.

— — — — 1092: 99.

— — — — 2192: 191.

— — — — 2578: 255.

— — — — 3025: 100.

— — — — 3091: 99.

— — — — 3757: 132 152 157 159 167

182-4.

— — — — 4106: 255.

— — — — 4114: 146-7.

— — — — 4121: 263 266-7.

— — — — 4413: 317 319-21.

— — — — 4881: 248-57.

Roma, Bibl. Vat., Vat. lat. 5606: 255.

— — — — 6234: 266.

Trier, Seminarbibl. 126: 99.

— Stadtbibl. 263 (1389): 307-12.

— — 589: 99.

Troyes 498-bis: 152 156-7 159-63 165.

Venezia, S. Marco 160: 314.

Vorau 161: 349.

Wien, Bibl. conv. O. P. 311/157: 104 117.

— Staatsbibl. 1382: 99.

— — 2165: 99.

— — 2350: 100.

Wolfenbüttel, Extr. N. 147: 149 152.

INDEX NOMINUM

- Abraham W. 292.
 Adam de Ryde O. P. 105 106.
 Adrianus, martyr O. P. 297 298.
 Aegidius Alvarez Alborno Carillo, card.
 143.
 — Romanus O. E. S. A. 29 326.
 Aeneas Silvius Piccolomini 261 262.
 Alberti L., O. P. 282-303.
 Albertus et Dominicus, martyres O. P.
 298.
 — Magnus O. P., s. 54 88 98-101 148 280.
 — de Saxonia 102.
 Aldobrandinus de Cavalcantibus O. P. 349.
 Alexander III 5.
 — IV 280 326.
 — V 124 166.
 — VI 248.
 — Bonino de Alexandria O. F. M. 28
 57 65.
 — de S. Elpidio O. E. S. A. 39 40.
 Allegranza I., O. P., 149 s. 153 232 233.
 Alphonsus, Castiliae rex 256.
 — Carillo, card. 142-5 147.
 — Vargas 112.
 Altamura A., O. P. 103.
 Altaner B. 8 9 88 90 287 294 300.
 Ambrosius, s. 277.
 — de Flisco O. F. M. 229.
 — de Ianua O. F. M. 194 229.
 — Taegius 93 279-303.
 Ammanati, card. 267.
 Andreas de Bigulia O. P. 193 205.
 — Catrani O. P. 284 290 291 302.
 — Chrysoberga O. P. 31 69 79.
 — Geppi O. P. 196 222 227-9.
 — Nicolaus de Luca O. Carm. 47.
 — ser Cola Geppi v. A. Geppi.
 Angelicus, pictor O. P. 291 293.
 Angelus de Camerino O. E. S. A. 38 39.
 Annibaldus Perusinus O. E. S. A. 38.
 Antolín A. 149.
 Antoninus Florentinus O. P., s. 95 96 303.
 Antoninus de Massa v. Antonius de M.
 Antonio N. 247.
 Antonius, s. 194.
 — de Caramanico O. P. 82.
 — Correr, card. 200.
 — de Ianua O. Carm. 47.
 — de Massa O. F. M. 196 213 228 245.
 — Matthaei O. Carm. 196 s. 228 229.
 — Morosini 169 179.
 — Neyrot O. P., b. 284 295 303.
 — Pavoni O. P., b. 303.
 — Petri O. Armen. s. Basillii 206-208.
 — de Ripulis v. A. Neyrot.
 — Roselli 261.
 — de S. Elpidio O. E. S. A. 42-44.
 — Senen. O. P. 282-303.
 Arámburu I. 213.
 Arata A. 221.
 Ardizzonus de Pizzegottis O. P. 227.
 Aristoteles 112 269 270 272-4 280 281.
 Armandus de Bellovisu O. P. 66 67 69 70.
 Armenorum S. Basillii ordo 189 206-208
 231 346 347.
 Arnaldus Roberti O. F. M. 123.
 — de sancto Michaeli O. P. 52.
 Arnoldus Lusius O. P. 101.
 Auer A. 85.
 Augustinus, s. 268-271.
 Ayroles I. B. 118 154 170 175 s. 182.
 Badjenz Aug., O. P. 286.
 Baluze S. 18 136 148 156 165.
 Balzani U. 118.
 Baracz S., O. P. 282-303 passim.
 Bardin G. 130 131.
 Barsotti R. 232 s.
 Bartholomaeus Bartholi O. E. S. A. 213.
 245.
 — de Bolsenheim O. P. 309.
 — de Bregantii O. P. 61 62.
 — Cerverii O. P., b. 303.
 — Dominici O. P. 50 51.

- Bartholomaeus Gori O. Carm. 48.
 — Giscardus 130 131.
 — Guichard v. B. Giscardus.
 — Ioverii O. Carm. 47.
 — de Lanfranchis de Chicchulis 193.
 — Lapaccii de Rimbertainis O. P. 68.
 — Symonis O. F. M. 229.
 — Tebaldi O. P. 196 225 231 235-237 241-245.
 — de Venetiis O. E. S. A. 42 44.
 Bartoniek E. 348 s.
 Bayerschmidt P. 313.
 Beltrán de Heredia V., O. P. 304.
 Benedictus III 147 155.
 — XI 12-14 28 29 41 148.
 — XII 93 156 211 213 307.
 — XIII 124 131 148 166 205 346.
 — de Plumbino 191.
 Benz R. 344.
 Berardelli D. M., O. P. 206.
 Berardus de Neapoli 27 65.
 — de Podio 12-14.
 Berdegarius v. Berengarius.
 Berengarius de Landorra, mag. ord. 279 285.
 — martyr. O. P. 285 286.
 — de Portulis O. P. 53.
 Berger E. 20 62.
 Bernardus de Crema O. P. 292.
 — de Florentia O. E. S. A. 43.
 — Guidonis O. P. 9 11 54 84 91 95 125 148 151 152 155 157-160 162-165 282 292 294.
 — Halicien. archiep. v. B. de Crema.
 — de Ripa v. B. Rupeforti.
 — Rupeforti O. P., b. 291-293 302.
 — Savi O. P. 130.
 Bertholdus O. P. 338.
 — de Mosburg O. P. 100 101 103.
 Bertrand N. 121 149.
 Bertrandus Raynoardus 21.
 Bihl M. 55 213.
 Bihlmeyer K. 331 333 339 340.
 Bindus de Senis 14.
 Blasius de S. Engracia O. P. 53.
 Bleienstein H. 333.
 Bock F. 266.
 Bohnenstädt E. 261.
 Bonaini F. 185 199 205 221 s. 225 227
 Bonifacius VIII 21 29 62 82 128 148 262.
 — IX 206 213 231.
 Boninsegna Florentinus O. P. 284 291-293 301.
 Boots I. 259.
 Brémond A., O. P. 68 96.
 Bronto G. 219.
 Buzád Banfi O. P. 287.
 Bzovius A., O. P. 282-303 *passim*.
 Cabié E. 131 132.
 Calixtus III 81 266.
 Carafa J. 8 15 21.
 Carlyle A. J. 265.
 Carlyle R. W. 265.
 Carolus III, Siciliae rex 188.
 — V, imper. 194 198.
 — VI, Galliae rex 135.
 — VII, Galliae rex 167 168 170 174-184.
 — Magnus, imper. 18.
 Carusi E. 267.
 Catalano J. 8 67 72.
 Cattani de Diacceto Fr. 282-295.
 Chapotin M. D., O. P. 118.
 Chatelain Aem. 7 170.
 Chevalier U. 136.
 Christianus, Antiochen. patr. O. P. 306.
 Christophorus O. P. 303.
 Clemens IV 27 102 148.
 — V 30-32 41 54 71.
 — VI 165 307.
 — VII 212.
 — VII, antipapa 165.
 — VIII 148.
 — VIII, antipapa 166.
 Conradus O. P., mag. 99.
 — martyr O. P. 302.
 — de Cymerle O. P. 99.
 — de Halberstadt, O. P. 102.
 — de Marburg 299.
 Constantinus Urbevetanus O. P. 89-91.
 Contarenus J. B. M., O. P. 228.
 Coulon A. 66.
 Creytens R., O. P. 84 95 343 345.
 Cyprianus, s. 277.
 D'Achéry L. 197 213 227 228 232.
 Daniel Iohannis Chelli de Senis O. F. M. 194 198 215 229.
 De Flou K. 345.
 De La Croix 136.
 De Luca J. B. 69 70 80.
 De Rubéis J. Fr. B. M., O. P. 88 316.
 De Villiers C. 228.

- Del Castillo H., O. P. 283-303.
 Debout H. 170 175.
 Delisle L. 27 118 147-149 154 155 168
 175 180 182.
 Delorme F. M. 57.
 Denifle H., O. P. 7-9 12-17 21-29 55
 82-84 95 137 139 170 212.
 Denys M., O. P. 5.
 Diacceto v. Cattani.
 Diago F., O. P. 283 294.
 Digard G. 29.
 Dijon, conv. O. P. 23.
 Dlugosz v. Iohannes D.
 Dominicus, s. 8-12 15 17 84-97 125 148
 189 282 296 298 299.
 — martyr O. P. 284 294-296.
 — Brunetti O. P. 227.
 — de Cremona O. Carm. 47.
 — de Dominicis 263 -267.
 — de Florentia, Tolosan. aep. 120 126
 130.
 — de Forlivio O. E. S. A. 43.
 — Grima O. P. 66.
 — de Peccioli O. P. 193 205.
 Dondaine A., O. P. 289.
 Dorez L. 169 179.
 Douais C. 122 305.
 Du Pin E. 169.
 Dublanchy E. 259.
 Dupuy J. 121.
 Durandus a S. Porciano O. P. 55 69 70
 302 305.
 Eberhardus Windecke 174.
 Eckardus O. P., mag. 336 337.
 — Rube O. P. 99.
 Eckermann K. 119 143 255 261.
 Eduardus de Calbedre O. P. 68.
 Egno de Stoffen O. P. 308-311.
 Ehrle Fr. 56 57 211 212 214 217 218 224
 316 319 320.
 Eichstätt, conv. O. P. 114.
 Elias Carême 131 166.
 Elisabeth Stagel O. P. 334 335.
 Emden A. B. 11 212.
 Ercole F. 260.
 Esteban E. 34.
 Estouteville, card. 267.
 Eugenius I 153.
 — IV 68 76-78 80 133 135 138 139 141
 143 150 170.
 Eygun F. 152.
 Federicus v. Fridericus.
 Fernandez O. P. 103.
 Ferrarius S., O. P. 283 287 290.
 Fijalek X. J. 227.
 Fineschi V., O. P. 293 301.
 Fink K. A. 332.
 Finke H. 266.
 Firenze, conv. S. Mariae Novellae 200-
 202, 209 211 231 232.
 — conv. S. Marci 291 292.
 Florentius de Salvis 231.
 Foligno, conv. O. P. 226.
 Fontana V. M., O. P. 8 67 283-303 pas-
 sim.
 Fournier M. 122 123.
 Franciscus, s. 326.
 — Albertus 131.
 — Castillo 303.
 — Moricotti, card. 194.
 — Romanus de Monte O. E. S. A. 37-39.
 — Tolosanus, martyr O. P. 284 287 s.
 292 299.
 — Urbevitanus O. E. S. A. 38.
 Frati C. 186.
 Fridericus II, Rom. imp. 90.
 — III Rom. imp. 266.
 — Frezzi de Fulgineo O. P. 196 202 216
 220 226.
 Galletti P. L. 64.
 Galvanus (Galvaneus) de Flamma O. P.
 9-11 92-97 299 302 332.
 Garrastachu J. M., O. P. 247 255.
 Gattico J. B. 71 80.
 Geminianus de Prato 129.
 Gentile L. 234.
 Gentilis de Montefloris O. F. M., card.
 56-58 65.
 Georgius Stella 340.
 Geraldus de Ponte O. P. 304-6.
 Gerardus de Brie de Regno 131.
 — de Buern O. P. 102 114-116.
 — de Cervo O. P. 103.
 — de Croco O. Carm. 46.
 — de Fracheto O. P. 282-303.
 — de Heerenberg 117.
 — Mindensis O. P. 281.
 — de S. Laurentio O. P. 102.
 — de Sterngassen O. P. 99.
 Geyer B. 304-6.
 Girardin P. M., O. P. 54.
 Glassberger N. 55 56.

- Glorieux P. 218 313 s. 316 318 319 326.
 Gottofredus de Fontibus 281.
 Grabmann M. 98-117 143 218 s. 247 255.
 Grandjean Ch. 12 28 29.
 Gregorius IX 85 325 326.
 — XI 67 93 205.
 — XII 124 166 205 346.
 — Nazianzenus 271.
 Gregorovius F. 21.
 Gröber C. 331-340.
 Gualterus Burlaeus 112.
 Guido de Longjumeau O. P. 300.
 Guillelmus Aimeri O. P. 170
 — Arnaldi O. P., b. 291 298.
 — de Arpajon 136 138.
 — de Casals O. F. M. 120.
 — de Falgario O. F. M. 56 57.
 — de Gainsborough O. F. M. 57.
 — Garini O. Carm. 47.
 — de Garrigues O. P. 125 127 128.
 — de Heystebury 102.
 — de la Mare O. F. M. 313-330.
 — de Lauduno O. P. 55 69.
 — de Moerbeke O. P. 101 280.
 — de Monteferrato O. P. 15.
 — Pascalis O. Carm. 47.
 — Petri de Godino O. P. 9 54 69 95.
 — Quapled O. Carm. 47.
 — de Rodengo O. Carm. 46.
 — Seguerius de Montepessulano 27 28.
 Gundisalvus de Vallebona O. F. M. 58 59.
 Haller J. 64 71 262.
 Hannibaldus de Hannibaldis O. P. 95.
 Heimericus de Campo 101.
 Helvicus de Germar O. P. 99.
 Henricus IV, Castiliae rex 256.
 — IV, Rom. imp. 266.
 — V, Angliae rex 168 180-182.
 — Bononien. ep. 15.
 — Bononien. O. P. 305 s.
 — de Cervo O. P. 98-117.
 — de Gorichem 117.
 — de Herford O. P. 100 270-281.
 — Kalteisen O. P. 68 69 79 80.
 — de Lovanio O. P. 99.
 — de Lübeck O. P. 99.
 — de Segusia 25.
 — Suso O. P., b. 331-340.
 — Troeglin O. P. 100 114-116.
 — vanme Hirtze v. H. de Cervo.
 Herveus Natalis O. P. 100 304-306 314.
 Herveus Iestini v. H. Natalis.
 Hieronymus, s. 269 270 273.
 Hocedez E. 326 327.
 Holder-Egger O. 55 56.
 Honorius III 5 7 8-10 13-19 21 23 93
 325 326.
 — IV 14 326.
 Hugo de Billomio O. P. 94 95.
 — de Borgognonibus O. P. 203.
 — de Prato O. P. 349.
 — de S. Victore 258.
 — de Verdun O. P. 130.
 Hugolinus de Camerino O. P. 75 76.
 — de Parachasiis O. P. 51 52.
 Iacobus de Appiano 193 198.
 — Balardi Arrigoni O. P. 228.
 — Gélú 173 178.
 — Geppi O. P. 222.
 — Gil O. P. 80.
 — de Gualterottis O. P. v. I. de Lanfranchis.
 — Iohannis O. P. 196 213 227 245.
 — de Lanfranchis O. P. 193 205 230.
 — de Lausanna O. P. 304 305.
 — de Orto O. E. S. A. 28 29 40 65.
 — (Pellegati) O. Carm. 47 48.
 — Pruneti 76.
 — de Susato O. P. 280.
 — de Tarvisio O. P. 231.
 — de Vitriaco 7.
 — de Voragine O. P. 340-345.
 Innocentius III 5-7 11 12 18 19 89 325
 326.
 — IV 12-14 16-25 31 61 62 73 128 326.
 — V 281.
 — VI 206.
 Iohanna de Arc, s. 118-184.
 Iohannes ev., s. 97.
 — XXII 21 66 67 69 92 128 151 156 161
 163 165 301 302.
 — XXIII 120 125-129 160 166.
 — IV Armaniacci comes 132 158 166 167.
 — Anglicus, ps. papa 147 154.
 — de Borle O. P. 52.
 — Bricci O. P. 67.
 — Carrerii, card. 158 166.
 — de Casanova O. P. 67 69 79.
 — de Castello O. E. S. A. 37.
 — de Castelnau 137 141.
 — de Cervo O. P. v. Henricus de C.
 — Christofori O. P. 281.

- Iohannes Cichalensis O. Carm. 47 48.
 — Colonien. v. I. de Sterngassen.
 — de Columna O. P. 9-11 88-92 94-47 155.
 — Curali de Valle Oleti O. P. 75.
 — Dignati O. P. 130.
 — Dlugosz 227 289.
 — Dominici O. P., b. 124.
 — Erghom O. E. S. A. 42-44.
 — de Eugubio O. P. 52.
 — de Fabrica 123.
 — Fouchier O. F. M. 31.
 — Foysacco O. Carm. 46.
 — Franco O. P. 99.
 — Gabrielli de Pontremulo 193 198 232.
 — Galeatius de Vicecomitibus 191 s. 193 198.
 — Garce O. F. M. 120 124-127.
 — Gentiles Romanus O. E. S. A. 38.
 — Gerson 169-171 173-178.
 — Grocelli O. P. 52.
 — Hispanus O. P. 87.
 — de Hungaria O. P. 284 286 298.
 — de Hurnhem Constantien. O. P. 101 102.
 — Matthaei Caccia O. P. 54 94 95 97 285.
 — Meyer O. P. 282-303 309.
 — de Molendino O. P. 67.
 — de Murro O. F. M. 57.
 — de Neapoli O. P. 305.
 — Pecham O. F. M. 56 57 64 316 327.
 — Picardi de Lichtenberg O. P. 99.
 — de Podio 122.
 — de Podio O. P., inquis. Tolos. 118-184.
 — de Podionucis O. P. 143.
 — Pungensasinum O. P. 314.
 — Quidort Parisien. O. P. 99 218 219 281 313-316.
 — de Reading O. F. M. 57.
 — Schadelant O. P. 102.
 — de Schwenkenfeld O. P. 302.
 — Serene O. P. 130.
 — Snewelin O. P. 103.
 — Sequini O. Carm. 47.
 — de Sterngassen O. P. 99.
 — Tinctoris 117.
 — Tolosanus, martyr O. P. 286.
 — de Turrecremata O. P. 68 69 76-80 247-278.
 — de Turri de Anagnia O. P. 196 215 226 s.
 — Versor 117.
 — de Wildeshausen O. P., mag. ord. 287.
 Iordanus Saxo O. P., b. 90 97 281.
 Iulius II 150.
 Jankovich N. 348.
 Jedin H. 247-278.
 Kallen G. 262.
 Käppeli Th., O. P. 69 70 82 100 147 301 348 s.
 Keuffer M. 308.
 Koch J. 69 70 218 305.
 Köln, studium O. P. 98 ss.
 Kürzinger J. 112.
 La Cruz J. de., O. P. 286.
 Lacoste G. 136 138-141.
 Lambertus de Heerenberg 117.
 Landgraf A. 99.
 Landulphus de Columna 147 152-156.
 Lanéry D'Arc P. 173.
 Lange A. 68.
 Lauer Ph. 142.
 Laurent M. H., O. P. 31 202.
 Laurentius Aretinus 143-146 255.
 — de Medicis 212.
 — Pignon O. P. 85-89 91 96 299.
 — de Urbeveteri O. P. 193 205.
 Lazzareschi E. 204.
 Lederer St. 259.
 Lefèvre G. 169 174 176 179.
 Leo X 82.
 Leonardus Bruni de Aretio 254.
 — Siculus de Vinciquercis O. P. 31.
 — Statii de Datis, mag. ord. 130 193 197 200 202 213 232 245 349.
 — de Viterbio O. E. S. A. 37.
 Levasti A. 185 231 233 234.
 Little A. G. 56 64 213.
 Loë P. von, O. P. 309.
 Löhr G. M., O. P. 98 s. 101-103 116 311
 Loenertz R., O. P. 11 346 s.
 Lottus de Gambacurtis 230.
 Lucas de Aretio O. P. 51.
 — de Flisco 58.
 Lucca, conv. O. P. 202-4.
 Ludovicus Alamandi 58 s. 75 s.
 — Bavariae rex. 160 162-4 307 308 332.
 — a Valle Oleti O. P. 96 299.
 Malachias de Marchia O. E. S. A. 37.
 Malvenda Th., O. P. 8.
 Mamachi Th., O. P. 8 10 88 89.

- Mandonnet P., O. P. 30-33 64 66 91 294.
 Mansi J. D. 18 197 227 232.
 Marchese V., O. P. 291.
 Marcus Giustiniani 169.
 Marinus de Eboli 23.
 Martinus IV 326.
 — V 31 58 67 79 119 129-132 147 149
 153 156 160 s. 166 179 180 194 198
 207 s. 232.
 — Aragoniae rex 347.
 — de Troppau 155.
 Masetti P. T., O. P. 8 204 226 290.
 Mathias de Parisiis O. Carm. 46.
 Matthaeus A. F. 230 231.
 Matthaeus Anthoninus O. Carm. 47.
 — de Aquasparta O. F. M. 56.
 — de Bononia O. Carm. 47 s.
 — de Francia O. P. 91.
 Meersseman G., O. P. 85.
 Ménard H. 120 s.
 Michael Sertini de Florentia O. P. 52.
 Milano, conv. S. Eustorgii O. P. 93.
 Mitzka Fr. 99.
 Molinier A. 148 154.
 Molitor W. 275.
 Mollat G. 136 148 154 156 157 162 164.
 Monleone G. 340-3.
 Monnoyeur J. B. 169 177 178.
 Morin J. 120 s.
 Moroni G. 65.
 Morpurgo S. 233.
 Mortier A. D., O. P. 119 124 200 207
 213 285 345.
 Most R. 261.
 Müller J. P. 313-316.
 Natalis (de Venetiis) O. Carm. 47.
 Nicolaus III 325-327.
 — de Argentina O. P. 99 100.
 — Bertuldi de Senis O. F. M. 213 217
 223 229 245-6.
 — de Bolsingis de Prato O. P. 193 205.
 — de Bononia O. P. 52.
 — de Curbio 18 21 24-6.
 — Cusanus, card. 101 261.
 — Fortiguerra 251.
 — de Gamundia O. F. M. 213-5 217-8
 223-4 227-8 245 s.
 — Hungarus, martyr O. P. 284 286 298.
 — Jacquerius O. P. 349.
 — de Luca O. Carm. 47.
 — de Misna O. P. 280-81.
 Nicolaus de Pileo 62.
 — de Prato O. P. 54 94.
 — Snewelin O. P. 103.
 — de Thenda O. P. 127-8.
 — Triveth O. P. 100 148.
 — Ziegenbock v. N. de Misna.
 Nittermaier A., O. P. 114.
 Odetto G., O. P. 93 341.
 Okolski S., O. P. 292-3.
 Orvieto, conv. O. P. 54.
 Paganus de Leuco O. P. 284 294 302 303.
 Pancratius Giustiniani 169 179.
 Papini N. 213 228-9.
 Paramo L. 283-303.
 Patrizio A. 72.
 Paulus ap., s. 85-7 90 94 96-7 281.
 — II 252 255.
 — de Castello O. E. S. A. 40.
 — de Columna O. P. 51.
 — Guinigi 203-5.
 — de Hungaria O. P. 284 287-90 296
 298.
 — de Montepoliciano O. P. 50-51.
 — de S. Blasio O. P. 51.
 Pelster Fr. 100 218 307-12.
 Pelzer A. 218 247 316.
 Percin J. J., O. P. 9 130-31.
 Petrarca 234.
 Petrus de Alvernia 100.
 — Amelius 73.
 — de Andlau 266.
 — de Catino O. E. S. A. 39.
 — de Corbario 148 160-4.
 — Falatham O. P. 304.
 — Ferrandi O. P. 9 90-91 204.
 — de Gambacurtis 190 193 198.
 — de Ianua O. Carm. 46.
 — Lappi de Senis O. Carm. 48.
 — Martinus de Civitate Vetula O. P. 31
 — de Monte 262-3.
 — Morosini, card. 145.
 — de Palude O. P. 100 267 304-6.
 — de Roma O. E. S. A. 38.
 — de Sarlato 131.
 — Turelure O. P. 170.
 — de Turribus O. Carm. 47.
 — Veronen. O. P., s. 284 294-6.
 — Wasserab O. P. 227.
 Pfeiffer N. 287.
 Philippus Guerbaud 130.

- Philippus Laurentii de Luca O. F. M.
 197 228.
 — May 120 124-5 127.
 — notarius Pisanus 246.
 — de Sicilia O. Carm. 47-8.
 Phillips G. 69 73.
 Piò G. M., O. P. 103 283-303.
 Pirawski Th. 292.
 Pisa, conv. S. Catharinae O. P. 185 ss.
 204 230 232 s.
 Pius II 81.
 Planzer D., O. P. 340.
 Pontius Hispanus, martyr O. P. 294 300.
 Possevinus A. 121 149.
 Potthast A. 100 148.
 Powicke F. M. 11 212.
 Priscianus 281.
 Proclus 100.
 Prou M. 14.
 Prouille, mon. O. P. 130.

 Quicherat I. 122 137 169-70 173-4 176.

 Ranucettus de Viterbio O. E. S. A. 37.
 Rashdall H. 11 22 24 25 82 92 212.
 Raymundus Tolosanus comes 298.
 — de Capua O. P. 50 51 225-227.
 — Durandi O. Cist. 67 93.
 — Manassio O. P. 126 127 133-5.
 Raynaldus Brancaccio, card. 130.
 Raynerius Sacconi O. P. 289.
 Razzi S., O. P. 103 283-303.
 Réchac J. de, O. P. 292.
 Reginaldus (de prov. Assisiae) O. F. M. 57.
 — de Piperno O. P. 288.
 — de Piperno (alius) O. P. 288.
 Reichert B. M. 92 309.
 Remigius Girolami O. P. 37 95.
 Renazzi F. M. 8 12 21 31 33 59 60 74-77
 81-3.
 Richardus Florentinus O. P. 284 293.
 Richolphus Colonien. v. R. de Via Lapidea.
 — de Via Lapidea O. P. 102 114-7.
 Riculdus a Montecrucis O. P. 293.
 Ried K. 105.
 Rieti, conv. O. P. 148.
 Robertus de Colletorto O. P. 313.
 — de Cortona 62.
 — Kilwardby O. P. 281.
 — de Monte Rubiano O. E. S. A. 37.
 Rodericus Borgia, card. 248 251 256.
 Rodericus Sanchez de Arevalo 247-278.
 Roma, conv. Sanctae Mariae supra Minervam O. P. 54.
 — conv. Sanctae Sabinae O. P. 95.
 Romana prov. O. P. 199-205.
 Rose I. B. M. 344.
 Rothbarth M. 188.
 Rotondi G. 202 226.
 Rudolphus Colonien. O. P. 104 117 v.
 Richolphus de Via Lapidea.
 Rusch B. 22 62.

 Sadoc, martyr O. P. 284 288 s. 297.
 Salimbene O. F. M. 55 s.
 Salvus de Barga O. P. 203.
 Sampayo S. de, O. P. 283-303.
 Sandomirienses martyres O. P. 289.
 Savigny F. K. 21.
 Scaramella G. 191 193.
 Schäfer K. H. 21 66 67 69 93.
 Scheeben H. Chr. 204 280 309.
 Schillmann F. 23 27.
 Schirmacher F. W. 256.
 Scholz R. 266.
 Schum W. 102.
 Scrobissevius J. 292 s.
 Seguinus Seguinii O. P. 170.
 Sigismundus, imp. 149 153 159.
 Sigonio C. 15.
 Silva P. 190.
 Simon de Cascia O. E. S. A. 186.
 — de Cascina O. P. 185-246.
 — de Empoli 229.
 — Philippi O. P. v. S. de Cascina.
 Simonin H. D., O. P. 84 280.
 Sixtus IV 266.
 Skrobiszewski v. Scrobissevius.
 Sorbelli A. 186.
 Spano N. 8.
 Spina A. de 120 121 149.
 Stadler H. 100.
 Steil F., O. P. 103.
 Stephanus ep., martyr O. P. 300 s.
 — Hispanus O. P. v. Pontius H.
 — Hispanus O. P. 87.
 — Lacombe O. P., inquis. 120 124-128
 135.
 — Langton 7 11.
 — de Salanhaco O. P. 282-303.
 — de Solmona O. P. 51 68.
 — Tempier 327.
 — Tolosanus O. P. v. Franciscus T.

- Stevenson J. 55.
 Strassburg, conv. O. P. 307-312.
 Strauch Ph. 99.
 Strozzi C. 186.
 Stubbs W. 7.

 Taurisano I., O. P. 8 12 14-5 17 33 37 52
 62 67 72 91 93-5 283-303 passim.
 Theodoricus de Apolda O. P. 332.
 — de Vriberg O. P. 98 101 281.
 Tholomaeus Lucensis O. P. 91 203.
 Thomas de Aquino O. P. 88-9 92 98-101
 106 112-5 117 203 s. 280-1 288 305
 316-7 323 325 328-9.
 — Cantimpratanus O. P. 280 282-3 287
 290 297 299.
 — de Firmo, mag. ord. 124 127-8 186-7
 191 196-7 200 202 232.
 — de Mutina O. P. 31.
 — Paccaroni v. Th. de Firmo.
 — de S. Aegidio 62.
 — de Tollentino O. E. S. A. 39.
 — de Urbeveteri O. P. 31.
 — de Vico Pisano O. P. 196 217 221-2
 224-5 231 237-41.
 — Waleys O. P. 69 301-2.
 Thomas A. 155.
 Toni T. 247-8 266.

 Ubaldus Perfectucci O. P. 203 s.
 Ughelli F. 197.
 Ulricus de Argentina O. P. 101.
 — Teutonicus O. P. 281.
 Unger C. R. 68.
 Urbanus V 67 93 101.

 Urbanus VI 73 188 231.
 Ususmaris St., mag. ord. 283-303.

 Vaissète 119 122 130 132-4.
 Valentinelli I. 314.
 Valois N. 122 124 127 132 144.
 Van den Oudenrijn M. A., O. P. 206
 345-6.
 Ventura de Mevania (Bevania) O. P. 196
 223 225 231 235-7.
 Veress A. 347-8.
 Vicaire M. H., O. P. 64 91.
 Vidal J. M. 122 124-8.
 Viel A. M., O. P. 54 94-5.
 Vincentius Bellovacensis O. P. 147 280.
 Vincke J. 197 213 346-7.
 Von der Hardt H. 78.

 Wadding L. 120 288 s.
 Walterus de Coventria 7.
 Walz A., O. P. 283 288 300.
 Wernerus de Bolis O. P. 102.
 — de Hasselbecke 155.
 Wessels G. 45-48 228.
 Wilhelm Fr. 344.
 Wilms H., O. P. 311.
 Wolek L., O. P. 293.
 Wood Brown J. 200.
 Woroniecki J., O. P. 227.
 Wyzewa Th. 344.

 Zamojski J. B., O. P. 286.
 Zonta G. 219.
 Zucchelli N. 199.
 Zucchi A., O. P. 8 17 81.
 Zuidweg J. J. 344 s.